

DENK MIT und handle

Die Zeitung für Pazifisten, Intelligente und Analytiker

Nr. 23 · Lesen Sie vorangegangene Ausgaben und Neues im Internet unter: www.denk-mit.info

Klimakonferenz in München **Gott warnte vor Stoiber und Kirchen**

Für das Salz in der Suppe des »Zweiten bayerischen Klimagipfels«, zu dem die Bayerische Staatsregierung die beiden Großkirchen eingeladen hatte, sorgte eine Gruppe von Flugblattverteilern, nach eigener Auskunft »Freie Christen für den Christus der Bergpredigt«. Unter der Überschrift »**Gott warnte vor Stoiber und Kirchen**« (man beachte die Kursivschreibung) wiesen sie darauf hin, dass Kir-

chen und Staatsregierung mit ihren verbalen Anstrengungen für den Klimaschutz reichlich spät dran seien: »Wo waren in den vergangenen 30 Jahren die Stellungnahmen der Kirchen und der von ihnen inspirierten bayerischen Staatsregierung Edmund Stoibers zur ‚Bewahrung der Schöpfung‘?«

>> Weiter auf S. 4

Politiker und Kirchenfunktionäre in trauriger Eintracht am 11. Januar beim »Zweiten bayerischen Klimagipfel« in München. Von links: Umweltminister Schnappauf, Bischof Friedrich, Ministerpräsident Edmund Stoiber und Kardinal Wetter



Oberhaupt einer der reichsten Organisationen der Welt

Papst: Kein Mitleid mit den Armen?

Wann gibt der superreiche Kirchenkonzern sein Gold den Bestohlenen zurück?

Der Papst hat in einer großen Rede vor den Diplomaten aus 150 Staaten bei seiner Neujahrsaudienz gepredigt: »Wie können wir nicht an die Millionen Menschen denken, vor allem Frauen und Kinder, die kein Wasser, keine Nahrung, kein Obdach haben? Der Skandal des Hungers, der sich offenbar verschärft, ist inakzeptabel in einer Welt, die genug Güter, Wissen und Mittel hätte, um dem ein Ende zu setzen. Wir sollten unsere Lebensweise ändern... Ich rufe erneut die Verantwortlichen der reicheren Nationen dazu auf, das Nötige zu tun, damit die ärmeren Länder ... von den Früchten der Güter profitieren können, die ihnen gehören.«

Sind solche Reden nicht inakzeptabel, wenn jemand sie schwingt, der das Oberhaupt einer der reichsten Organisationen auf diesem Planeten ist? Während er vom Hunger der Welt spricht, wird zu Weihnachten ein extra für ihn geschossenes Rehlein aus Deutschland eingeflogen, das er dann genüsslich verzehrt.



Würde der Papst in der wahren Nachfolge des Jesus von Nazareth stehen, müsste er dann nicht sagen: »Liebe Diplomaten, kann ich von euch fordern,

was ich nicht selber tue? Nein. Deshalb sage ich euch: Ich kann die Armut auf dieser Welt nicht mehr mit ansehen ohne zu handeln. Wir sind in einigen

Ländern der größte private Grundbesitzer, besitzen Milliarden über Milliarden an Beteiligungen, Aktien und Gold. Wir besitzen eine immense Anzahl

Die Eltern können diesen Kindern keine Kleidung, keine Schuhe kaufen, ja, sie können ihnen nicht einmal etwas zu essen geben - und ein Zuhause haben sie auch nicht. Der Papst trägt eine goldbestickte Mitra und Schuhe von Prada. Seine Institution ist unglaublich reich.

Was sagen Sie, lieber Leser, dazu? Können Sie uns Antwort geben? Was sagen kluge Denker dazu? Schreiben Sie uns!

an Immobilien, allein in Rom gehört uns fast die halbe Stadt. Ich muss gestehen, wir haben - leider meist nicht auf redliche Art und Weise - unschätzbare Reichtümer angehäuft. Wir werden mit diesem Reichtum ab sofort die Hungrigen sättigen. Ich möchte, dass der Reichtum des Vatikans den Armen zugute kommt. Ich werde veranlassen, dass mit diesem Geld Schulen gebaut, Brunnen gebohrt und Ländereien an die Armen verteilt werden. Keiner muss dafür katholisch werden, denn wir haben diesen Reichtum meist durch Völkermord, Inquisition, Fälschungen und Betrügereien ergaunert. Lobt mich also nicht dafür, ich gebe den armen Ländern nur zurück, was ihnen gehört.«

Wenn aber der Papst solche Worte **nicht** spricht, dann lieber Leser, denken Sie an den Titel unserer Zeitung: »DENK MIT - und handle«. Das tun übrigens jeden Tag 1000 andere Menschen auch. **Immer mehr Menschen wollen von einer solchen Kirche - die sich katholisch nennen kann, aber niemals christlich - nichts mehr wissen und treten aus. Mit den gesparten Kirchensteuern richten sie vielleicht freiwillig eine Spende an eine Initiative, bei der sie wissen, dass damit wirklich etwas Gutes getan wird.**

Wenn der Karneval in der Kirche Einzug hält..

Ein neues Bild zeigte sich im Januar diesen Jahres, als der Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner die Karnevalisten zum ersten Mal anlässlich der Sessioneröffnung in den Kölner Dom zum Festgottesdienst einlud. Kostümiert durfte dieses Mal nämlich nicht nur der Kardinal mit seinen Messdienern erscheinen, sondern es war ausdrücklich erwünscht, dass auch die Karnevalisten in ihren traditionellen Kostümen zum Gottesdienst kommen. Nur die Funkenmariechen mussten zum kurzen Rock auch lange Stiefel tragen.



Kardinal Meisner: »Von seinem Wesen her ist der Karneval mit dem Evangelium Christi blutsverwandt«. - Karneval und Kirche verbindet nicht nur das »K«, sondern auch der heidnische Ursprung

Meisner eröffnete seine Predigt - oder war es vielleicht eine Büttenrede? - mit den Worten: »Karneval ist in der Kirche Christi geboren, und Karneval bleibt nur Karneval, wenn er mit dem Kirchenjahr und damit mit dem Leben der Kirche selbst fest verbunden bleibt.« Meisner erklärte auch: »Von seinem Wesen her ist der Karneval mit dem Evangelium Christi blutsverwandt.«

Die Blutsverwandtschaft von Karneval und Christus war der Redaktion von DENK MIT bisher entgangen. Doch wenn dies die Wahrheit wäre, dann müsste sich doch in der Kirchenbibel - nach Auffassung der Kirchen reines Gotteswort - etwas darüber finden lassen. Sofort begannen wir unsere Recherche am PC und durchsuchten nicht nur die Evangelien sondern die ganze Bibel nach dem Begriff »Karneval«. Ergebnis: Keine Übereinstimmung! Vielleicht klappt es ja mit »Fa-

sching«, oder »Fastnacht«, doch auch diese Begriffe waren in der Bibel nicht zu finden. So schnell wollte sich die Redaktion jedoch nicht geschlagen geben, keine Mühen wurden gescheut und flugs begannen die Bibel von Hand zu durchforsten, doch auch über diesen Weg war beim besten Willen kein Zusammenhang zwischen Jesus und dem Karneval herzustellen.

Woher kommt der Karneval? Im »Kleinen Brockhaus« wird man an dieser Stelle auf Fastnacht verwiesen und dort heißt es u.a. »Die Fastnachtsbräuche sind vielfach Frühlingsbräuche aus vorchristl. Zeit«. Hat die Kirche beim Karneval also wieder einmal heidnisches Brauchtum übernommen, das mit Jesus, dem Christus, nichts zu tun hat? Wer die Kirche kennt, der wundert sich darüber nicht, denn schließlich ist die ganze katholische Kirche mit ihren bunt kostümierten Priestern, ihrem Jungfrauenglauben, ihrer

Dreifaltigkeit, dem Totenkult und der magischen Zauberei durch und durch heidnisch - nicht christlich!

Die Kardinäle: Götter dieser Welt

Meisner ist ja nicht der einzige kirchliche »Faschingsprinz«, der vermutlich Dank dieser Aktion nun auch als Ehrenmitglied ins Corps aufgenommen wurde und damit seinem Kollegen, Kardinal Lehmann, nachfolgt, der schließlich bereits zum zweiten Mal eine Faschingsehrung erhielt: Im letzten Jahr wurde Lehmann zum »Ritter wider den tierischen Ernst« geschlagen und heuer bekam er den »Mainzer Ranzengardisten«.

Da Jesus, der Christus, weder den Karneval ins Leben rief, noch Kardinäle oder Priester einsetzte, können Meisner und Lehmann eigentlich nur Götter dieser Welt sein, die sich - im Gegensatz zum karnevalistischen »Dreigestirn« - nicht nur zur Fasenacht, sondern das ganze Jahr verkleiden und bejubeln lassen.

Wenn Gott den ganzen Firlefanz der Kirchen braucht, dann möchte ich nicht in den Himmel zu diesem Gott. Das ist ein Kultgott, ein wandelbarer Gott nach dem Bild der Menschen: heute Hüh und morgen Hott.

Urchristen haben nichts gegen die katholische Kirche. Doch wenn diese den Namen Christi und den Namen Gottes für ihr durch und durch heidnisches Treiben missbraucht, dann muss man sich von der Vatikan-Kirche distanzieren, um dadurch Jesus von Nazareth zu rehabilitieren!

»Christliche« Barbarei im Irak Bush, wo ist dein Bruder Saddam?

Neujahrsbotschaften gab es viele am 31.12.06. Diejenige der konfessionellen Bibelchristen lautete diesmal: »Brudermord!«

»Barbarisch!« - so urteilten viele, als die Bilder der Hinrichtung von Saddam Hussein um die Welt gingen. Wie Saddam wurden zwei Wochen später auch sein Halbbruder Barsan und sein Ex-Chefrichter Awad gehängt. - Es ist in der Tat barbarisch, einen Menschen zu hängen, gleich was dieser an Untaten auf dem Kerbholz hat. Doch nicht nur das: Es widerspricht auch dem fünften Gebot Gottes: »Du sollst nicht töten!« Wenn wir davon ausgehen, dass Gott der Vater aller Menschen ist, dann sind alle Menschen Kinder Gottes - und das Aufhängen eines Menschen ist barbarischer Brudermord.

Viele sprechen jetzt von »orientalischen Sitten«. Doch wer hat die Grundlage für diesen Brudermord gelegt? Waren es nicht sogenannte christliche Länder, die in ein fremdes Land eingedrungen sind? Angeblich wollten sie dem Land Frieden und Freiheit bringen. Doch allein 2006 starben im Irak 16.273 Menschen durch Terroranschläge. Wer kann sich dort noch angstfrei bewegen?

Der US-amerikanische Präsident betet gern und viel in der Öffentlichkeit. Und nun lässt er als Regierungschef der Besatzungsmacht zu, dass ein politischer Gegner, der noch dazu früher ein enger Verbündeter seines Landes war, hingerichtet wird. Was hat Christus dazu gesagt? Was lesen wir in der Bibel, die George W. Bush so häufig im Munde führt? Hat Christus vom Brudermord gesprochen?

Jesus sagte: »Liebe Deine Feinde! Tue Gutes denen, die dich hassen!«

Jesus sagte: »Stecke dein Schwert ein. Denn wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen!« Und Paulus fügte im Galaterbrief hinzu: »Täuscht euch nicht: Gott lässt Seiner nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er ernten!«

Wer also seinen Nächsten, seinen Bruder, umbringt oder umbringen lässt, der wird früher oder später Gleiches oder Ähnliches zu erleiden haben. Deutlicher kann es kaum zum Ausdruck gebracht werden, dass die Hinrichtung eines Menschen mit Christentum nichts zu tun hat. Und alle, die aufhängen, befürworten demnach das Barbarenvolk und seine Anhänger. Von den konfessionellen Bibel-

Polen

Petrus als Vorbild?

Petrus sei ja auch nicht gerade ein »Kristall« gewesen - er habe schließlich Christus verleugnet. Mit diesen Worten verteidigte der polnische Primas Józef Glemp seinen Amtsbruder, Bischof Stanislaw Wielgus, der wegen seiner Mitarbeit beim polnischen Geheimdienst - als nur ein Kleriker von vielen - auf die Ernennung zum Erzbischof von Warschau verzichten musste.

Diese Verteidigungsrede lässt tief blicken. Natürlich kann jeder Mensch einmal Fehler machen. Aber hier sollte jemand zum neuen höchsten Kirchenmann Polens aufgebaut werden, mit entsprechendem moralischen Anspruch und höchster Rückendeckung von Papst Ratzinger - und dieser katholische Führungsmann vertuscht dann seine Vergangenheit und belügt die Öffentlichkeit so lange, bis die Lüge offenkundig wird.

Und dieses Verhalten wird hinterher unter Berufung auf Petrus gerechtfertigt und beschönigt. Da stellt sich doch die generelle Frage: Weshalb be-

ruft sich die Vatikanische Kirche ausgerechnet darauf, von Petrus gegründet worden zu sein - von dem Apostel, der Jesus dreimal verleugnete?

Einmal abgesehen davon, dass diese Behauptung historisch mehr als zweifelhaft ist - das wäre ein eigenes Thema -, scheint sich gerade der wankelmütige Petrus als Begründer der katholischen Doppelmoral äußerst gut zu eignen.

Doppelmoral heißt: Wir schreiben anderen vor, was sie zu denken und zu tun haben. Doch selber brauchen wir uns noch lange nicht dran zu halten. Das mag katholisch sein, christlich ist es auf jeden Fall nicht. Noch heute verrät die Kirche Christus, indem Sie Seinen Namen für das Gegenteil dessen missbraucht, was Er wollte und lehrte.

Aber jetzt wissen wir wenigstens, weshalb auf jedem Kirchendach ein Hahn zu sehen ist. Er dreht sich nicht nur mit dem Wind, er erinnert auch immer an seinen Artgenossen, der den Verrat an Christus dreimal bekräftigt hat.

Milliarden-Umsatz für Holtzbrinck

Der Holtzbrinck-Medienkonzern (*Handelsblatt, DIE ZEIT u.a.*) erzielte im Vorjahr einen Umsatz von 2,09 Mrd. Euro. Holtzbrinck ist auch Eigentümer der Würzburger Provinzzeitung Main Post. Mit dem Weltbild-Medienkonzern der kath. Bischöfe (Umsatz 1,4 Mrd. Euro) gibt es Firmenkooperationen.

Gelenkt wird der Konzern von einer Holding in Stuttgart, an deren Spitze seit Jahren Dr. Stefan v. Holtzbrinck steht. Im benachbarten vornehmen Stadtteil Degerloch, in der Ahornstraße, tauchen immer wieder schwere Limousinen der dort lebenden Führungsriege auf.

christen in Europa kam zwar ein gewisses Protestgemuhr, weil man so eine Todesstrafe auch nicht schön findet. Doch wer sprach offen aus: »Das ist unchristlich!«?

Die Vatikanische Kirche verurteilte die Hinrichtung zwar als »tragisch«, weil sie kein Schritt sei, um die irakische Gesellschaft zu versöhnen. Doch nach wie vor wird die Todesstrafe im Katechismus, der seinerzeit von Papst Ratzinger persönlich herausgegeben wurde, nicht grundsätzlich abgelehnt. Und die Lutherkirche? Von ihr war zu diesem Thema kaum etwas zu hören. Vermutlich deshalb, weil ihr Gründer Martin Luther bei fast jeder Gelegenheit die Todesstrafe für seine Gegner und für Andersdenkende forderte: für aufrührerische Bauern, für Juden, für Täufer, für »Hexen«, Prostituierte und Wucherer. In den konfessionellen Kirchen

spricht man gerne von »Brüdern und Schwestern« im Glauben. Man bezeichnet sich unter Hierarchen gegenseitig als »Amtsbruder« der »Schwesterkirche«. Doch gibt es Brüder und Schwestern nur unter Lutheranern und Katholiken? Gibt es die woanders nicht? Ist ein Moslem weniger wert als ein Katholik oder ein Protestant?

Wer so denkt und handelt, der mag sich lutherisch, protestantisch, katholisch oder sonst wie nennen - aber bitte nicht christlich!

Bush: wo ist dein Bruder Saddam? Wo ist dein Bruder Barsan? Wo ist dein Bruder Awad? Wo sind deine Brüder und Schwestern, die im Irak durch die Kugeln und Bomben deiner Soldaten zu Tode kamen?

Wetter dankt Stoiber für Verfassungsbruch

Kardinal Wetter »dankte Stoiber für die besondere Aufmerksamkeit und Wertschätzung für die Anliegen der katholischen Kirche im Freistaat«. Was bedeutet diese Meldung?

Nach Auffassung der Freien Christen für den Christus der Bergpredigt bestätigt der Kardinal damit nachträglich und ein für allemal, dass Edmund Stoiber kein neutraler Ministerpräsident war. Er leistete zwar mehrfach einen Amtseid auf die Verfassung des Freistaats Bayern, die ihm religiöse und weltanschauliche Neutralität gebietet. Doch er hielt sich nicht daran. Unter seiner Regierungsverantwortung wurden religiöse Minderheiten diskriminiert, auch durch staatliche Stellen, während die Großkirchen bevorzugt und auch finanziell privilegiert wurden.

Unter Stoiber: Großkirchen finanziell privilegiert

Nach der bayerischen Verfassung ist »die Glaubens- und Gewissensfreiheit ... gewährleistet«, die ungestörte Religionsausübung »steht unter staatlichem Schutz«, und »durch das religiöse Bekenntnis wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt.« (Art. 107) Außerdem hat der Rundfunk »die freiheitliche demokratische Grundordnung, die



Edmund Stoiber (im Bild mit Kardinal Wetter) war kein neutraler Ministerpräsident: Unter seiner Regierungsverantwortung wurden religiöse Minderheiten diskriminiert, auch durch staatliche Stellen, während die Großkirchen bevorzugt und auch finanziell privilegiert wurden.

Menschenwürde, religiöse und weltanschauliche Überzeugungen zu achten.« (Art. 111a)

Tatsache ist, dass während Stoibers Regierungszeit der **Bayerische Rundfunk** immer wieder von den Großkirchen ausgestreute Verleumdungen und Unwahrheiten über religiöse Minderheiten wie z.B. die Urchristen im Universellen Leben unters Volk brachte. Tatsache ist, dass schon kurz nach Stoibers Regierungsantritt im Jahr 1993 **bayerische Finanzbe-**

hörden mit völlig haltlosen Begründungen diese Glaubensgemeinschaft, die sich nie etwas zuschulden kommen ließ, schikanierten und ihr rückwirkend die Gemeinnützigkeit aberkannten. Tatsache ist, dass 1994 die bayerische **Landeszentrale für politische Bildung** diese verfassungsgemäße Religionsgemeinschaft in einer Weise öffentlich diffamierte, dass selbst bayerische Gerichte dies später beanstandeten und teilweise untersagten. Tatsache ist weiter, dass 1998 **Landwirten**, die urchristlichen Glaubens sind, auf der Grundlage kirchlicher Verleumdungen **Zuschüsse verweigert** wurden, und zwar aus weltanschaulichen Gründen, was ebenfalls später durch einen Gerichtsbeschluss korrigiert werden musste.

Frei zum Abschuss?

So, wie Edmund Stoiber dafür verantwortlich war, dass **der Bär Bruno**, ein geschütztes Tier, zum Abschuss freigegeben wurde, so wurden unter seiner Regierung im übertragenen Sinne auch Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, zum öffentlichen »Abschuss« in den Massenmedien freigegeben.

Als Nachfolger ist nun **Günther Beckstein** vorgeschlagen. Die Freien Christen haben die Hoffnung, **dass wir nun in Bayern einen gerechten Ministerpräsidenten erhalten**, für den die Verfassung unseres Landes nicht nur auf dem Papier steht.

Wer bedroht wirklich die Familie?

Wie die »Jungfrauengeburt« das Selbstwertgefühl untergräbt

Die letzte Botschaft des Jahres 2006 widmete Papst Ratzinger in seinem Silvestergottesdienst »allen Familien in der Welt«. Die Familien, hob der Papst hervor, seien »die lebendige Zelle der Gesellschaft« sowie ein Zeichen für die Zusammengehörigkeit der Menschheit. Dennoch seien die Grundlagen der Familie von der zeitgenössischen Kultur bedroht, die auf ihre Auflösung hinwirke. Da wollte der Ratsvorsitzende der deutschen Lutherkirche, Bischof Wolfgang Huber, nicht zurückstehen: Er rief dazu auf, das Jahr 2007 zum »Jahr der Familie« zu machen.

Doch wer bedroht eigentlich die Familie? Wirklich nur die »zeitgenössische Kultur«, unter welcher der Papst vermutlich unter anderem Homosexualität, Ehescheidung und Sexpostillen versteht?

Wenige Tage vor dieser Predigt sang man in fast allen katholischen Kirchen in Deutschland das alte Weihnachtslied »Es ist ein Ros entsprungen«, und zwar mit der ursprünglich aus dem 15. Jahrhundert stammenden Zeile »... hat sie ein Kind geboren, und blieb doch reine Magd.« Seit rund 400 Jahren wird dieser Vers zu der wunderschönen Melodie des Michael Prätorius gesungen. Doch was bedeutet er? Lieder sind Botschaften. Das gesungene Wort prägt sich stärker noch als das gesprochene in das Unterbewusstsein ein. Welche Botschaft wird den Gläubigen hier eingetrichtert?

Maria blieb also eine reine Magd, ein Jungfrau. Das heißt doch: Alle »normalen« Eltern, die sich ein Kind wünschen und die es auf natürlichem Wege zeugen und zur Welt bringen, sind demnach

unrein. Sie hätten sich bei der Zeugung »befleckt«, wie man im Katholizismus sagt. Sie leben quasi in Sünde. Das aus dem Heidentum stammende Dogma der Jungfrauengeburt wertet die Masse der Menschen schlichtweg ab, stempelt sie zu Unreinen.

Die Protestanten haben zwar die »reine Magd« frühzeitig aus dem Liedtext entfernt und den Vers mit »...welches uns selig macht« oder »... wohl zu der halben Nacht« beendet. Doch Religionsgründer Martin Luther hat durchaus an die Jungfrauengeburt geglaubt. Heute dürfen Theologen zwar in der Lutherkirche ihre Zweifel an dieser Lehre äußern, ohne - wie auf katholischer Seite Uta Ranke-Heinemann - gleich die Lehrerlaubnis zu verlieren. Doch die Lutherkirche hat sich bis heute nicht grundsätzlich von Luthers Auffassung distanziert. Man lässt es einfach offen: Jeder soll sich selbst seinen Reim darauf machen. Damit hält man aber weiterhin für möglich, dass Gott die Naturgesetze außer Kraft setzt und die natürliche Zeugung eines Kindes als »befleckte Empfängnis« einstuft.

Im »Apostolischen Glaubensbekenntnis«, das von Katholiken wie Protestanten gleichermaßen gebetet wird, heißt es jedenfalls klipp und klar: »... geboren aus der Jungfrau Maria«. Damit machen beide Kirchen das natürliche Leben verächtlich, weil sie natürliche Lebensvorgänge mit dem Schleier heidnischer Geheimnistuerei umgeben. Alle reden sie also von der Familie und wollen sie erhalten und fördern. Doch unterschwellig untergraben sie das Selbstwertgefühl von Mann und Frau.

Das mag katholisch sein oder auch lutherisch - christlich ist es nicht.

Vorsicht bei alten Liedtexten!

Singen ist schön. Alte Lieder und Melodien sind schön. Aber sind die Text auch alle schön? Soll man sie einfach so singen, wie sie dastehen, weil es so Tradition ist?

Nehmen wir einmal das gerade hinter uns liegende »Weihnachtsfest«. Bei genauer Betrachtung erweisen sich zahlreiche Liedtexte auch bei wohlwollender Betrachtung als in haaresträubender Weise theologisch verseucht.

In »O Du fröhliche« hat sich die aus heidnischen Mysterienkulten stammende Opfer-Mythologie breit gemacht: »Christ ist erschienen, uns zu versöhnen.« Dahinter steckt die absurde Vorstellung, Gottes eingeborener Sohn hätte »geopfert« werden müssen, um den »zornigen« Gott-Vater wieder zu »versöhnen«. Kann das ein liebender Vater sein?

Oder nehmen wir »Lobt Gott, ihr Christen allzugleich«. Da wird allen Ernstes behauptet, Gott wür-

de die Tür zu seinem Himmelreich nur ab und zu aufsperrt, vor allem natürlich an Weihnachten. Und er habe normalerweise sogar einen Engel davor gestellt, der außerhalb der Öffnungszeiten niemanden hineinlässt: »Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis. Der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis!«

Das ist das genaue Gegenteil von dem, was Jesus von Nazareth lehrte: »Das Reich Gottes ist inwendig in euch!« Wenn es aber in uns ist, dann können wir in jedem Augenblick dorthin gelangen!

Wer hat sich nun solche Texte ausgedacht, die vielleicht katholisch oder lutherisch sind, aber niemals christlich? Es war unverkennbar die Priesterkaste, die immer schon behauptet hat, die Schlüssel zum Himmelreich zu besitzen, die sie dann nur gegen klingende Münze und entsprechendes Wohlverhalten zu benutzen pflegt.

Deutscher Pfarrer Sex-Verbrechen an Kindern

Ein wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern verdächtiger katholischer Pfarrer aus Nordrhein-Westfalen bestätigte der Staatsanwaltschaft Münster, dass es in drei Fällen zu »Grenzüberschreitungen« gekommen sei - innerhalb der vergangenen fünf Jahre u.a. bei einem Messdienerlager und einer Lesenacht.

Quelle: Tagesspiegel Berlin, 5.1.07

Vatikan: Bußtag wegen Missbrauchsfällen?

Der päpstliche Hausprediger Raniero Cantalamessa hat in seiner Adventpredigt vor Papst Benedikt XVI. einen Bußtag zur Solidarität mit den Opfern pädophiler Priester vorgeschlagen - »angesichts der Abscheulichkeiten, die von einigen ihrer Hirten begangen wurden«.

Quelle: Newsletter von Radio Vatikan, 15.12.2006

1010 Kinder pornos bei hohem kath. Kirchenjuristen

Auf einer ihrer Internetseiten wirbt das Bistum Fulda für das Elisabethjahr 2007 und gleich daneben wird Dr. Johannes Rimmel als Vorsitzender Richter des Kirchlichen Arbeitsgerichts im Bistum Fulda vorgestellt. Auf dessen Computer wurden Ende 2006 1.010 kinderpornografische Fotos und zwei Videos gefunden.

Der oberste Jurist des kirchlichen Gerichts übt sein Amt bei der Diözese Fulda nebenberuflich aus und ist z. B. auch bei Arbeitsgerichtsprozessen pädophiler Priester zuständig. Im Hauptberuf ist er der Präsident des Hessischen Verwaltungsgerichts in Kassel. Am 10.1.2007 wurde der Gerichtspräsident nun zu neun Monaten Haft auf Bewährung und 4.800 Euro Geldstrafe verurteilt.

Diese Sexual-Moral mag katholisch sein - christlich ist sie nicht.

Quelle: Hessisch-Niedersächsische Allgemeine, 15.12.06

Sternsinger: Kirche schickt Kinder zum Betteln

Noch immer ist die seltsame Aufschrift »20*C+M+B+0« überall auf den Haustüren zu lesen. Kurz nach Neujahr laufen Kinder von Tür zu Tür, um von den Menschen Geld zu betteln: Die Kirche hat die Sternsinger los geschickt.

Wer waren eigentlich die drei heiligen Könige? Es waren weise Männer, die Jesus ihre Geschenke gebracht haben. Sie kamen nicht, um zu betteln. Sie haben ihre Geschenke dargebracht. Warum bringt die Kirche nicht ihre Gaben dar? Warum bettelt sie bei den Leuten? Warum gibt die Kirche nichts von ihrem Milliardenvermögen ab?

Jetzt wäre es aber wirklich Zeit! Die Kirche hat jahrhundertlang so viel Gold und Schätze gescheffelt - jetzt wäre es dringend an der Zeit für die Kirche zurückzugeben, was sie an Kirchenschätzen z.B. in der 3. Welt gestohlen hat.

Der Bayerische Klimagipfel oder: Wie der Bock zum Gärtner gemacht werden soll

Gott warnte vor Stoiber und Kirchen

>> Fortsetzung von Seite 1

Vor seinem Abgang als bayerischer Ministerpräsident erwarb sich Edmund Stoiber noch schnell einige Aktien an der kirchlichen Himmels-Börse: Er holte die beiden Großkirchen mit ins Boot seiner »Klima-Allianz«. Wenn er sich da mal nicht verzockt hat. Denn besonders hochseetauglich sieht das Schiff nicht aus ...

Bild: DENK MIT



»Klimagipfel« in München: Kirchenfunktionäre und CSU-Politiker machen gemeinsame Sache - von links: Kardinal Wetter, Ministerpräsident Edmund Stoiber, Bischof Friedrich, Umweltminister Schnappauf. Doch wo waren die Stellungen der Kirchen und der von ihnen inspirierten bayerischen Staatsregierung Edmund Stoibers zur »Bewahrung der Schöpfung« in den vergangenen 30 Jahren?

Dieser Meinung waren offenbar auch die Journalisten, die das Ereignis »Klimagipfel« (11.1.07), ebenso wie das katholische Klimapapier vom Herbst 2006, kaum beachteten. So feierten sich die 300 geladenen Gäste, zu 95 Prozent Kirchenvertreter und Beamte, eben selbst und lobten sich gegenseitig.

Kritische Stimmen wie die der Landtags-Grünen, die in der verabschiedeten Erklärung »konkrete Ziele und Maßnahmen« vermissten, waren unerwünscht und wurden erst gar nicht eingeladen.

Selbst eingeladen hatten sich aber einige Flugblatt-Verteiler von den *Freien Christen für den Christus der Bergpredigt*. Ihr Handzettel mit der Überschrift

»Gott warnte vor Stoiber und Kirchen« fand angesichts der zu erwartenden eher langweiligen Pflichtübung (Stoiber kam über eine Stunde zu spät) reißenden Absatz.

Kritische Flugblätter: Reißender Absatz

Als die Prominenz eintraf, verteilten die Freien Christen zudem einige Exemplare des auf dem Handzettel vorgestellten Buches »Der Schattenwelt neue Kleider«.

Die in diesem Buch vorgestellte Analyse der sich in den letzten Monaten häufenden hektischen »Klimaschutz«-Aktivitäten der Kirche wurde auf dem »Gipfel« voll bestätigt: Wortgeflimmer, vollmundige Absichtserklärungen

und halbherziges Kurieren an Symptomen (z.B. Energiesparen in kirchlichen Bildungshäusern) tritt an die Stelle eines wirklichen Bewusstseinswandels zugunsten der geschundenen Mutter Erde. Nur ein Beispiel: Das grauenvolle Schicksal der Tiere auf unserem Planeten wurde wieder einmal mit keinem Wort erwähnt. Den Gipfel der Scheinheiligkeit aber erklimmte Kardinal Wetter, der in wahrhaft päpstlicher Manier die Schuld an der Klimakatastrophe kurzerhand den »Ungläubigen« in die Schuhe schob: »Dieser Umgang mit der Natur, als ob es Gott nicht gäbe, ist wohl die tiefste Wurzel des menschlichen Fehlverhaltens im Umgang mit der Schöpfung.« Die eigene Schuld der

Kirchen an der Herausbildung unserer lebensfeindlichen Zivilisation kam selbstredend nicht zur Sprache. Die Kirchen waren es schließlich, die Gott von der Natur abtrennten und ihn über Jahrhunderte als strafenden Wüterich präsentierten. Sich der eigenen Vergangenheit nicht zu stellen, mag katholisch oder lutherisch sein - christlich ist es sicher nicht.

Das Buch zum Thema: Der Schattenwelt neue Kleider - Die Inquisition der Jetztzeit Klimawandel: Gott hat rechtzeitig gewarnt (€ 8,90)

Verlag Das Wort GmbH
Max-Braun-Str. 2
97828 Marktheidenfeld
Tel. 09391/504-135
www.das-wort.com

Das ist der Gipfel!

„Auch in Zukunft“, so kündigte es das Erzbistum München an, wollten die beiden Kirchen „im Klimaschutz mit gutem Beispiel vorangehen“ und sich deshalb am „Klimabündnis“ beteiligen.

„Auch in Zukunft?“ Wo waren sie denn in der Vergangenheit? Wo waren in den vergangenen 30 Jahren die Stellungnahmen der Kirchen und der von ihnen inspirierten bayerischen Staatsregierung Edmund Stoibers zur „Bewahrung der Schöpfung“? Schon lange vor den Kirchen und vor Stoiber warnten zahlreiche Wissenschaftler vor den Folgen des Raubbaus an der Natur. Es warnte aber auch der Gottesgeist, der sich heute wieder durch das Prophetische Wort offenbart, vor der Zerstörung der Mutter Erde. Die

Überbringer dieser Botschaft wurden und werden von den Kirchen bis heute diffamiert und diskriminiert.

Die Naturverachtung der westlichen Zivilisation ist nicht zuletzt auf die Verfälschung der Lehre des Nazareners durch kirchliche Theologen zurückzuführen. Den Tieren sprachen sie die Seele ab, und die Natur trennten sie von ihrem Schöpfer. Gott in der Natur zu finden, wurde als Pantheismus verketzert, weil sie Angst um ihre Macht hatten. Jetzt spielen sich die Kirchen als „Naturschützer“ auf.



Lesen Sie Näheres in dem Buch:
Der Schattenwelt neue Kleider
Die Inquisition der Jetztzeit
Klimawandel: Gott hat rechtzeitig gewarnt

Dieses Flugblatt fand beim Klimagipfel am 11.1.2007 in München reißenden Absatz

Späte Einsichten zum Klimawandel:



Die Inquisition der Jetztzeit
Klimawandel: Gott hat rechtzeitig gewarnt

288 S., kart., Euro 8,90, ISBN 978-3-89201-238-8

Gott warnte vor Stoiber und Kirche

Gott hat 30 Jahre gewarnt

„Zersärensich wird der Mensch auf dieser Erde: schändet seine Mutter, beraubt sie, nimmt ihr das Leben. Von was, o Mensch, willst du leben, wenn du alles verunreinigst und deinen Planeten ermordest?“ (1989)

„Blickt auf die Erde! ... Die Meere heizen sich mehr und mehr auf ... Die Polkappen schmelzen, der Kreislauf der Erde ist unruhig; wird ebenfalls erhitzt. Dadurch erhöht sich die Vulkantätigkeit, Polarsprünge zeigen sich an ...“ (1984)

„Das Leid der Tiere und das Fleisch der mutwillig getöteten Tiere, das verzehrt wurde, zehren wiederum am Fleische des Menschen. Die Folgen sind Krankheiten und Seuchen.“ (1989)

Doch Kirchen und Politiker haben Sein Wort verworfen und Seine Anhänger verfolgt.

Jetzt tun sie so, als wäre nichts gewesen, und verkleiden sich als Unschuldslämmer.

Begleitet von Jesus, dem Christus

Würdige Bestattung ohne Kirche

Abschiedsreden, Trauerfeiern, Bestattungen, Vorsorge
Dieter Potzel, Theologe
Max-Braun-Straße 2, 97828 Altfeld
Unverbindliche Beratung: Tel. 09391/50 45 54
mobil: 0151/18838777 · info@wuerdige-bestattung.de

Unterstützungs-Abo

Ja, ich fördere die Verbreitung dieser Zeitung mit einem monatlichen Beitrag von

€ 5,- € 10,- € 25,- €

Ich erhalte die Zeitung *Denk mit und handle* automatisch zugesandt. Der Betrag wird vierteljährlich von meinem Konto abgebucht und ist jederzeit kündbar.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Bank: _____

Kto.-Nr.: _____

BLZ: _____

Datum/
Unterschrift _____

Impressum/V.i.S.d.P: Denk mit und handle
Freie Christen für den Christus der Bergpredigt
Hiltrud Beil, Max-Braun-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld
Bankverbindung: Raiffeisenbank Marktheidenfeld
BLZ 790 651 60, Hiltrud Beil, Konto-Nr. 100311545

www.denk-mit.info